henschel
SCHAUSPIEL

Nikolai Gogol

TAGEBUCH EINES WAHNSINNIGEN

(Der Mitarbeiter)

Fassung für Theater von Werner Buhss

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2000

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.
Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.
Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL
Marienburger Straße 28
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

Person

Aksenti Iwanow Propristschin

Die Szene ist ein Zimmer in einem Mietshaus und die Zelle
in einer Verwahranstalt

Erster Teil

Zimmer in einer Mietwohnung.
Ein Abreißkalender.

1

Aksenti Iwanow Propristschin tritt auf, im Mantel mit Hut und Schirm.
Er reißt ein Kalenderblatt ab.

Dritter Oktober. *(Er dreht das Blatt um.)* „In der Natur ist alles mit allem verbunden, alles durchkreuzt sich, alles wechselt mit allem, alles verändert sich eines in das andere. Gotthold Ephraim Lessing.“ *(Er zerreißt das Blatt.)*
Dritter Oktober.
Heute ist es übrigens passiert.
Ich habe verschlafen. Verschlafen. Als ich mir endlich die Schuhe geputzt hatte, war es schon zehn durch. Eigentlich wollte ich gar nicht ins Ministerium gehen. Seit Tagen verzieht der Abteilungsleiter angewidert das Gesicht, wenn er mich nur sieht.
„Sie funktionieren nicht mehr richtig, Kollege. Laufen nicht ganz rund, nicht wahr. Schreiben Überschriften klein. Vergessen das Datum der Ablage. Sogar die Registratur. Sie bringen alles dermaßen durcheinander, daß auch die Zentrale nicht mehr durchsieht.“
Dieser Paragraphenreiter. Der ist doch nur neidisch, daß ich im Zimmer des Staatssekretärs sitzen und die Bleistifte anspitzen darf.
Also. Ich wäre gar nicht erst hingegangen. Aber eine momentane Verlegenheit zwang mich, den Lohnbuchhalter um einen Vorschuß anzugehen. Als obs dem um sein eigenes Geld ginge.
Bis der einen Vorschuß genehmigt, herrschen auf diesem Planeten die Ameisen. Den kannst du beknien, bis dir die Nase ins Linoleum gewachsen ist, bis zum Hals kannst du in Schwierigkeiten stecken, dieser graumelierte Geizkragen rückt keinen Pfennig raus. Dabei läßt er sich von der Köchin Heringsrogen als Kaviar andrehn. Das weiß doch jeder.
Es bringt keinerlei Vorteil, bei uns zu arbeiten. Nicht der geringste Publikumskontakt. Im Senat ist das ganz anders. Da sitzt einer in einem Zimmer nach hinten raus und tut so, als arbeite er. Der Anzug von gestern, und das Gesicht hebt sich nicht von der Tapete ab. Aber ein Haus hat der … Mit vergoldetem Porzellan kannst du dem nicht mehr kommen.
„Das geben Sie mal Ihrem Fensterputzer“, sagt der da nur. „Dafür schlage ich nicht mal Ihre Akte auf.“
Dabei sieht er aus wie ein Ministrant.
Und dieses weibische Getue.
Nett mit drei t.
Bei uns im Ministerium dagegen ist man korrekt. Kein Vergleich mit der Stadtverwaltung. Unser Mobiliar ist mahagonifurniert. Unsere Vorgesetzten siezen uns …

obwohl sich auch auf unseren Korridoren bereits das plumpe Du breitzumachen beginnt.
Ich gebe zu, ohne diese Diskretion hätte ich schon längst gekündigt.
Es regnete. Ich nahm also Schirm und Mantel.
Kein Mensch war auf der Straße. Nur Frauen.
Und Ausländer mit Stadtplänen.
Von uns aus der Regierungsbehörde traf ich nur einen. Der sah auch nicht aus, als obs ihn zum Dienst triebe. Der stieg grade einer Studentin nach, um ihr bei der ersten besten Gelegenheit die Hand zwischen die Beine zu schieben.
Was sind wir Beamte doch für Hengste. Wir stehen keinem Amnestierten nach. Da braucht nur eine feine Schnecke aufzutauchen, und schon machen wir sie an.
Grade als ich das reflektierte, sah ich den Wagen unseres Staatssekretärs vor einem Geschäft halten.
Was hat der denn in einem Geschäft für Damenunterwäsche zu suchen.
Und ich drückte mich an die Hauswand.
Der Fahrer öffnete den Wagenschlag.

Macht ein hilflos geiles Geräusch mit Lippen, Zunge und Kehlkopf.

Es war sie.
Sie stöckelte eilig zum Eingang des Geschäfts. Sie. Das muß man gesehen haben. Herrgottnochmal. Ich war hin. Was hatte sie auch bei diesem Mistwetter hier zu suchen. Die Weiber sind eben hinter dem modischen Schnickschnack her wie das Finanzamt hinter dem geringsten Nebenverdienst.
Ich gab mir die größte Mühe, nicht erkannt zu werden. Weil mein Mantel lange nicht mehr in der Reinigung war. Außerdem trägt man heute Mäntel mit breitem Kragen. Meiner hat immer noch einen schmalen.
Ihren Hund ließ sie auf der Straße zurück. Er heißt Maggie.
Kurz darauf hörte ich eine dünne Stimme.
„Grüß dich, Maggie."
Wer war das. Wer hatte da gesprochen.
Ich drehe mich um und sehe eine alte und eine junge Frau vorbeigehen. Doch die beiden sind schon längst weiter, da höre ich es wieder.
„Schäm dich, Maggie."
Das halte ich nicht aus. Ich sehe, wie sich Maggie mit einem anderen Köter beschnuppert. Offensichtlich zu den beiden Frauen gehörig.
Ich bin doch nicht betrunken
Was auch äußerst selten vorkommt.
„Nein doch, Fidèle …"
Ich schwöre, daß ich gesehen habe, wie Maggie das eigenmündig artikulierte.
„Ich war …" *(Aksenti bellt.)* „Ich war …" *(Bellt.)* „… sehr krank." *(Bellt.)*
Ich gebe zu, daß ich im ersten Moment erstaunt war, die beiden miteinander sprechen zu hören wie Krethi und Plethi. Aber dann wunderte ich mich nicht mehr. Schließlich hat es auf der Welt schon ähnliches gegeben. Jeder weiß, daß in England seinerzeit ein Fisch auftauchte, der zwei Worte in einer bislang unbekannten Sprache von sich gab. Drei Jahre geben sich die Wissenschaftler nun

schon alle Mühe, hinter den Sinn dieser Worte zu kommen. Aber bisher ohne jeden Erfolg.
In der Zeitung habe ich auch von zwei Kühen gelesen, die in ein Geschäft kamen, um ein Pfund Tee zu kaufen.
Allerdings war ich regelrecht erschüttert, als Maggie dann sagte: „Aber ich habe dir doch geschrieben, Fidèle, wahrscheinlich hat nur Polkan, dieser Hund, dir den Brief nicht vorbeigebracht."
Ich gebe dem ein volles Monatsgehalt, der mir einen Hund zeigt, der schreiben kann.
Korrekt im Schriftlichen sind sowieso nur Beamte. Natürlich beherrschen es auch einige Schriftsteller. Hin und wieder versuchen sich sogar Laien darin. Aber die schreiben nur mechanisch. Weder Komma noch Punkt. Ganz zu schweigen vom Stil.
Es ist erstaunlich. In letzter Zeit sehe und höre ich Dinge, die noch keiner gesehen oder gehört hat.
Ich ging dem Hund nach, um rauszukriegen, was mit ihm los ist, und was er so über die Welt denkt.
Wir liefen durch die halbe Stadt, bis wir zu einem Klotz von Haus kamen. Swerdkow wohnt da. Und wieviel Leute alles noch. Küchenschaben. Zugereiste. Auch von der Regierungsbehörde welche. Keine Ahnung, wen man da noch alles reingesteckt hat. Wie Swerdkow. Er spielt übrigens Trompete.
Der Hund und die beiden Frauen verschwanden im Hauseingang. Nach einer Weile gingen im vierten Stock Lichter an.
Gut, dachte ich. Lassen wir es für heute genug sein. Bei der nächsten Gelegenheit werde ich der Sache weiter nachgehen.

2

Aksenti in Hut und Mantel tritt auf.
Aus dem Haus Geräusche.
Er geht zum Abreißkalender und reißt ein Blatt ab.

Vierter Oktober. *(Er dreht das Blatt um.)* „Nichts Schöneres gibt es auf der Welt als einen Menschen, der seine Arbeit liebt. Juri Gagarin."
Heute ist Mittwoch.
Mittwochs habe ich immer im Zimmer des Staatssekretärs zu tun. Ich komme extra früher zum Dienst, setze mich gleich an die Arbeit und beginne, die Bleistifte anzuspitzen.
Unser Staatssekretär muß ein ungemein beschlagener Mann sein. Das Zimmer ist voller Bücher. Ich werfe ja gemeinhin nur einen Blick auf die Titel. Aber schon die strotzen nur so von Weltläufigkeit. Da kommt unsereiner nicht mit. Alles französisch und *(Überlegt.)* spanisch. Wenigstens englisch. *(Erschrickt.)* Wieso spanisch.

Er kann einen mit seiner Autorität erschlagen. Und er spricht kein überflüssiges Wort.
„Siehtsen draußen aus“, fragt er zum Beispiel.
„Naß, Her Staats’kretär.“
Ganz und gar Führungsqualität, der Mann. Diplomat eben. Und er mag mich.

Aus dem Haus alle möglichen Geräusche.

Wenn doch nur seine Tochter … Ach, Mumpitz. Fassung … schweig, still.

Leidet sichtlich unter den Geräuschen. Er horcht an allen Wänden. Dann hält er sich die Ohren zu.

Ich habe heute die Presseausschnitte gelesen. Die französischen Zeitungen sind in ihren Ansichten sehr widersprüchlich. Was bilden die sich bloß ein. Man müßte sie alle einsperren.

Die Geräusche aus dem Haus haben aufgehört. Aksenti ist zufrieden.

Allerdings las ich auch die offenherzige Beschreibung eines Banketts. Autor war einer, der es wissen muß. Die es wissen müssen, schreiben überhaupt einen guten Stil.
Inzwischen war es Mittag geworden, und der Staatssekretär war immer noch nicht im Büro erschienen.

Benimmt sich, als verrate er ein Geheimnis, obwohl er mit letzter Kraft alles unternommen hat, es für sich zu behaltent. Er flüstert, schreit, sprudelt, stammelt, weint, lacht.

Aber was dann … was dann … nein … dann … was dann passiert … passiert ist … ich kanns … kanns nicht … nicht … niemals … nein … niemals sagen. Nein. Es wird niemals, niemals über meine Lippen kommen. Sie kam rein. Sie. Sie persönlich.
Ich war schon automatisch aufgesprungen, hatte Papiere und Bleistifte gegriffen, weil ich dachte, es sei der Staatssekretär …
Mein Gott, was sie anhatte.
Luxus.
Und ihr Blick.
„Ist mein Vater hiergewesen.“
Diese Stimme.

Probiert, sie nachzumachen. Bricht ab.

Nein, einfach unnachahmlich.
Gnädigste, lassen Sie mich leben. Wenn Sie mich allerdings unbedingt hinrichten müssen, tun Sie es wenigstens eigenhändig.
Wollte ich sagen. Aber …

Stößt unartikulierte Laute aus, die denen eines wilden Tieres nahekommen.

Sie sah mich nur an und ließ ihr Taschentuch fallen. Ich gehorchte und

schrammte meine Nase über das gottverdammte Parkett. Aber das Tuch konnte ich wenigstens noch retten.
Teefarbener Batist. Und alle Wohlgerüche Arabiens. Ambra. Reine Ambra.
Der Duft des sorgenfreien Lebens.
Sie bedankte sich mit einem unsichtbaren Lächeln und verließ das Zimmer.

Er ist erschöpft.

Nach einer Stunde kam einer aus dem Vorzimmer und sagte, ich solle nach Hause gehen, der Staatssekretär käme heute nicht mehr.
Ich kann diese Typen nicht ausstehen. Das lungert in den Sekretariaten rum und hat es nicht mal nötig zu grüßen.
Neulich brachte es einer von denen fertig, mir eine Zigarettenschachtel hinzuhalten, ohne mich überhaupt anzusehen. Als ob er nicht wüßte, wer ich bin.
Ich habe einfach meinen Hut genommen und bin gegangen.
So macht man das.

Schlägt ein Buch auf.

Ein sehr guter Vers das.
„Sah dich eine Stunde nicht
Kam mir vor wie'n Jahr
Wenn mir jetzt das Herz bricht
Ist die Sache klar."
Puschkin ist auch nicht besser.

Macht sich zum Aufbruch fertig.

Ich darf nicht soviel im Bett liegen.

Nimmt Hut und Mantel.

Ich gehe noch eine Runde. Ich werde beim Haus des Staatssekretärs nach dem Rechten sehen. Vielleicht läßt sich jemand blicken. Vielleicht auch nicht. *(Ab.)*

3

Auftritt. Kalenderblatt.

Sechster November. *(Singt fast.)* Sechster November.

Durch die Wand hört man Satzfetzen: Valencia … Eisenbahn … Erdbeben … Zustand … bedrohliche Entwicklung … etc. *Aksenti lauscht. Er hat immer noch das Kalenderblatt in der Hand, dreht es um.*

„Ein Mensch ohne Verstand ist auch als Mensch ohne Willen. Nur wer denkt, ist frei und selbständig. Ludwig Feuerbach." Wie schön.